Brit Kärger

Ausgangs- und Zielpunkte des Transfers vom Himmel in antiken Mythen

Abstract: In the various written sources that are known to us, the *sky* is named in a variety of ways, generally as *heaven* or as *inner heaven*, as the *ziggurat of heaven* or as *ether*. However, in many cases where beings or objects emanate from the heavenly sphere, their point of departure is implied by the context rather than stated explicitly. Their destination is usually the earth. Where more specific information is given, something quite fundamental becomes evident: these destination places are not random locations (or persons); they typically play a central role in their respective cultures.

1 Ausgangspunkte

Wie bereits der Titel des Sammelbandes deutlich macht, sind Wissenschaftler*innen verschiedener Sprach- und Kulturwissenschaften der Frage nachgegangen, was nach den Vorstellungen der antiken Kulturen im Vorderen Orient (Sumerer, Ägypter, Babylonier, Assyrer) und im Mittelmeerraum (Griechen, Römer) aus dem Himmel gelangt. Was aber heißt Himmel? Alle in dem vorliegenden Band untersuchten Kulturen kennen einen allgemeinen Terminus für *Himmel*. Des Weiteren verwenden die antiken Schreiber manchmal spezielle Termini, die bestimmte Bereiche des Himmels genauer benennen. So haben beispielsweise sowohl die altorientalischen als auch die griechisch-römischen Kulturen Ausdrücke für das *Himmelsinnere* bzw. die *Mitte des Himmels* (vgl. Beiträge Jäger, C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze* und Zomer) oder den *höchsten Teil* bzw. *Höhepunkt des Himmels* (vgl. Beiträge von Alvensleben und Zomer). Daneben existieren auch kulturspezifische Termini, wie z. B. das *Himmelsfundament* im Sumerischen (vgl. Beiträge Kärger und A. Zgoll, *Wie der erste Tempel auf die Erde kommt*), die *Zikkurat des Himmels* oder die *Vorderseite des Himmels* im Akkadischen (vgl. Beitrag Zomer) oder der *Äther* im Griechischen und Lateinischen (vgl. Beiträge Alvensleben, Theißen, und C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*).

Nicht immer sind der Himmel oder einzelne Bereiche des Himmels explizit genannt; häufig können sie aber aus dem Kontext erschlossen werden, wie im

Falle der Entzündung des Feuers an der Sonne durch Prometheus bei Servius Honoratus (vgl. Beitrag Alvensleben) oder bei den „von Wolken gezeugten“ Schilden, die sich bei Statius finden (vgl. Beitrag Jäger). Im Einzelfall kann es mitunter schwierig sein, die Herkunft aus dem Himmel abzuleiten, wie C. Zgoll in seinem Beitrag *Göttergaben und Götterstürze* im Zusammenhang mit der Deutung von Himmel und Olymp oder auch Alvensleben im Hinblick auf die verschiedenen Möglichkeiten der Herkunft des Feuers deutlich gemacht haben.

Eine Parallele zwischen ägyptischen und sumerischen Vorstellungen zeigt sich hinsichtlich der Materie des Himmels. In beiden Kulturen wird der Himmel als ein Ozean vorgestellt, auf dem Schiffe dahinfahren, wie z. B. die Sonnenbarke des ägyptischen Sonnengottes oder Himmelsschiffe, welche verschiedene mesopotamische Götter, aber auch Tempel (wie das Himmelshaus E-ana, vgl. Beitrag A. Zgoll, *Wie der erste Tempel auf die Erde kommt*), benutzen können. Gleichwohl existieren in Mesopotamien im 1. Jt. v. Chr. auch Vorstellungen von einem mit Edelsteinen ausgelegten Himmel, die nach Horowitz¹ möglicherweise als farbgebend für den Himmel angesehen wurden. In den untersuchten Überlieferungen in diesem Band ist diese Vorstellung jedoch nicht bezeugt, dafür aber im Bereich der griechischen Kultur eine ähnliche Vorstellung vom Himmel, der von außen ehern und innen mit einem goldenen Boden versehen ist (vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*).

Der Tatsache, dass sowohl Götter und andere numinose Wesen als auch weltkonstituierende, sinnstiftende, aber auch zerstörerische Dinge und Mächte aus dem Himmel gelangen, liegt die Vorstellung zugrunde, dass in allen hier untersuchten Kulturen der Himmel eine wichtige kosmische Sphäre der Götter darstellt. Aus dieser Sphäre können die Götter selbst heraustreten. Und sie können von dort Gutes, aber auch Übel auf die Erde gelangen lassen (vgl. Auswertungsbeitrag A. Zgoll, *Wer oder was vom Himmel kommt*). Gleichwohl ist der Himmel jedoch nicht die einzige Sphäre, aus der die Götter heraus wirken: In allen untersuchten Kulturen betrifft dies die Unterwelt; in Mesopotamien kann ferner der Abzu genannt werden, der unterirdische Süßwasserozean; in Griechenland ist der Olymp, der nicht immer mit dem Himmel gleichgesetzt ist, Wohn- und Wirkungsstätte der Götter (vgl. Beiträge Theißen und C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*).

¹ Horowitz, W., 1998, Mesopotamian Cosmic Geography, Mesopotamian Civilizations 8, Winona Lake, hier insb. 3 f und 243.

2 Zielpunkte

Im Hinblick auf die Zielpunkte der aus dem Himmel gelangenden Entitäten lässt sich zunächst ganz allgemein festhalten, dass selten der Zielpunkt Erde explizit genannt wird. So etwas findet sich z. B. für den Himmel im ägyptischen Werk *Kampf um den Panzer des Inaros* (vgl. Beitrag Naether) sowie von der Dämonin Lamaštu ausgesagt in einer altassyrischen *Beschwörung* aus Kültepe (vgl. Beitrag Zomer): Himmel bzw. Dämonin werden hier explizit auf die Erde geworfen. Im Fall des Himmelshauses E-ana, das die Göttin Innana aus dem Himmel bringt, zeigt sich der besondere Fall, dass durch diesen ersten Tempel überhaupt erst Sumer und die Erde ins Sein treten (vgl. Beitrag A. Zgoll, *Wie der erste Tempel auf die Erde kommt*). – Wo der Zielpunkt nicht eigens angegeben ist, kann er aber unter Berücksichtigung des Kontextes, vor allem aufgrund von Angaben zu Orten, Räumen oder Personengruppen etc. in vielen Fällen plausibel erschlossen werden.

Beispiele für konkrete lokale Verortungen finden sich z. B. in der *Sumerischen Königsliste* (vgl. Beitrag Gabriel), nach der das Königtum, nachdem es aus dem Himmel gelangt ist, die Städte Eridu bzw. Kiš erreicht, im *ANCILIA-MYTHOS* (vgl. Beitrag Jäger), in welchem der Schild (*ancile*) vor dem römischen König Numa auf den Boden segelt (Ovids *Fasti*), oder in der Überlieferung des Apollodoros, nach der das Palladion an die Stätte des späteren Ilion/Troia fällt (vgl. Beitrag C. Zgoll, *Vom Himmel gefallen*). Auch beim Kommen des Himmelshauses im sumerischen Text *an gal karede* ist eine Stadt mitzudenken, nämlich die Stadt Uruk, deren Haupttempel E-ana, also „Himmelshaus“ heißt (vgl. Beitrag A. Zgoll, *Wie der erste Tempel auf die Erde kommt*). Die genannten Städte sind dabei nicht nur im Kontext ihres jeweiligen Erzählstoffes herausragend wichtig, sondern sie sind überhaupt bedeutende Zentren ihrer jeweiligen Zeit. In den mesopotamischen Kulturen sind es vor allem die frühen sumerischen Metropolen: Uruk (vgl. Beitrag A. Zgoll, *Wie der erste Tempel auf die Erde kommt*), Kiš, sowie das in der *SINFLUTMYTHOS*-Tradition prominente Eridu (vgl. Beitrag Gabriel). Zwar gehört Ilion/Toia nicht zu den Hauptzentren des griechischen Kernlands, jedoch spielt die Stadt eine wichtige Rolle im Kontext der griechischen Geschichte (vgl. Beitrag C. Zgoll, *Vom Himmel gefallen*). Schließlich empfängt der mythische Herrscher Numa nach der römischen Überlieferung in keiner anderen Stadt als Rom das *ancile* aus dem Himmel (vgl. Beitrag Jäger). Das Textmaterial macht deutlich: Die Zielpunkte sind in ihrer Zeit Zentren der antiken Welt, keine abgelegenen Nebenschauplätze.

Noch konkreter werden die Texte bisweilen, wenn es z. B. in den sumerischen *Tempelhymnen* (Z. 533 f) heißt, dass die Göttin Nisaba die göttlichen Machtmittel (m e) ihrem Tempel in Ereš hinzufügt (vgl. Beitrag Kärger), sich nach dem *Papyrus Rylands 9* der ägyptische Gott Amun in seine Kultbilder auf Erden begibt, so wie Götter überhaupt vom Himmel in ihre Tempel oder Schreine kommen, oder wenn im *Zweiten Setna-Roman* in der Thronhalle des Pharaos mit Regen aus dem Himmel ein Feuer gelöscht wird. Ziel einer göttlichen „Sendung“ kann ägyptischen Texten zufolge jeder Ort sein, wo sich wichtiges Geschehen abspielt, z. B. ein Tempel, eine Thronhalle oder ein Schlachtfeld (vgl. Beitrag Naether).

Aber auch andere topographische Ziele wie Berggipfel, Inseln, das Meer und bestimmte Regionen werden in den verschiedensten Überlieferungen genannt. Berggipfel, z. B. der Berg Ida, auf den Zeus herabfährt; bestimmte Regionen, wie nach der Überlieferung Herodots das Land der Skythen, in welches aus dem Himmel verschiedene Dinge gesandt werden; sowie das Meer, in das beispielsweise die Göttin Asterië unfreiwillig stürzt, finden sich in erster Linie in den griechischen Überlieferungen (vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*). Inseln als Zielpunkte von aus dem Himmel herausgekommenen Entitäten finden sich sowohl in der ägyptischen als auch in der griechischen Tradition, z. B. Lemnos, auf die nach einer Tradition Hephaistos geworfen wird (vgl. Beiträge Theißen und C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*), oder eine einsame Insel, auf der durch einen herabfallenden Stern die Nachkommen der Schlange getötet werden (vgl. Beitrag Naether); in einem besonderen Fall entsteht durch den Himmels-transfer eine Insel erst, nämlich die Insel Delos aus dem Meeressturz der Asterië durch Zeus (vgl. Beitrag C. Zgoll, *Göttergaben und Götterstürze*).

Neben Ortsangaben finden sich häufig hochrangige Persönlichkeiten als Ziel eines Transfers aus dem Himmel. So kommt beispielsweise das Königtum aus dem Himmel zu den Herrschern Ur-Namma oder Sulgi (vgl. Beitrag Gabriel), beides mesopotamische Könige im 21. Jh. v. Chr.; das Kultbild Palladion wird von einem Urkönig, entweder Ilos oder Dardanos, in Empfang genommen (Beitrag C. Zgoll, *Vom Himmel gefallen*); der *ancile*-Schild gelangt zum zweiten mythischen König nach Romulus, Numa, der besonders für die Kommunikation mit den Göttern geeignet erscheint und prophetischen Charakter trägt (vgl. Beitrag Jäger). Sowohl Ur-Namma und Sulgi als auch Ilos, Dardanos oder Numa stehen an der Spitze der Gesellschaft, wodurch deutlich wird, dass es bei den geschilderten Transfers aus dem Himmel um etwas geht, was als bedeutsam für die gesamte Gesellschaft und ihre Existenz angesehen wird. Aber nicht nur mit der Nennung von Eliten ist die Wichtigkeit des Transfers aus dem Himmel unverkennbar, sondern überhaupt scheint das, was die Menschen aus dem Himmel erreicht, für

deren Existenz von grundlegender Bedeutung zu sein, wie sich z. B. in verschiedenen stofflichen Varianten des Mythos PROMETHEUS BRINGT DEN MENSCHEN DAS FEUER zeigt (vgl. Beitrag von Alvensleben und Auswertungsbeitrag A. Zgoll/C. Zgoll, *Lugalbandas Königtum und das Feuer des Prometheus*). Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, implizieren selbst die in den akkadischen Beschwörungen vorkommenden Krankheiten (vgl. Beitrag Zomer), die dämonengestaltig die Menschen ereilen, etwas Grundlegendes: Aus dem Himmel kommen auf die Erde nicht nur die wesentlichen guten Mächte, die Gottheiten, und was zu ihnen gehört, wie ihre Machtmittel; aus dem Himmel kommen auch die bösen Mächte, die nicht als Gottheiten, aber doch als numinose Mächte (daher modern als „Dämonen“ bezeichnet) erfahren werden (vgl. Auswertungsbeitrag A. Zgoll, *Wer oder was vom Himmel kommt*). Mit dieser Vorstellung korreliert eine lebenspraktisch wesentliche Auswirkung: Diesen böartigen Dämonen kann der Mensch durch Rituale entgegenwirken (vgl. Beitrag Zomer). Der Zielpunkt dieser bedrohlichen Mächte wird in den akkadischen Quellen nicht genannt, da es sich aber um Beschwörungen handelt, die sich im Krankheitsfall eines Menschen gegen die jeweilige Krankheit bzw. den Dämon richten, sind die auf Erden wohnenden Menschen auch zweifelsohne als Zielpunkte gemeint.

Neben Erzählungen über Transfers mit dem Zielpunkt Erde zeigen vor allem die sumerischen und ägyptischen Texte, dass Gottheiten und andere numinose Wesen aus dem Himmel agieren, ohne die Himmelssphären zu verlassen. In diesem Kontext sind zum einen die visuellen Erscheinungen von Göttern als Himmelsgestirne zu erwähnen, zum anderen auch auditive Phänomene, wie das Brüllen des mesopotamischen Wettergottes Iškur und des Sturmes oder das Donnern des ägyptischen Sonnengottes Amun (vgl. Beiträge Kärger und Naether).